fordernde und leistungsbetonte militärische Ausbildung schließt erwachsenengerechten, mitmenschlichen Umgang keineswegs aus.

Die derzeitige Situation - *Stichwort. Bosnieneinsatz* - läßt für die Zukunft vermehrt Einsätze österreichischer Soldaten im Rahmen der UNO erwarten, wobei der Gefährlichkeitsgrad derartiger Missionen gegenüber früher bedeutend angestiegen ist.

Für diejenigen, die im unmittelbaren Ausbildungs- und Dienstbetrieb stehen, - *und das sind ja die meisten der hier Anwesenden* - bedeutet dies ganz konkret, den ***Ihnen anvertrauten Soldaten im Rahmen einer einsatzorientierten Ausbildung*** jene militärischen Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die es ihnen in einer kritischen militärischen Einsatzsituation ***ermöglicht, zu überleben.***

Literaturhinweise

Allmayer-Beck Johann Christoph: Landesverteidigung und Bundesheer, in: Erika Weinzierl, Kurt Skalnik (Hrsg.): Österreich, Die Zweite Republik, Bd. 1, Graz, Wien, Köln 1972.

Bach Albert: Die Entwicklung des österreichischen Bundesheeres seit 1955, in Sondernummer der Offiziersgesellschaft Steiermark (Hrsg.), 30 Jahre Offiziersgesellschaft Steiermark, Graz 1990.

Kriechbaumer Robert: Parteiprogramme im Wiederstreit der Interessen. Die Programmdiskussionen und die Programe von ÖVP und SPÖ 1945-1986, Wien 1990.

Rauchensteiner Manfried: Staatsvertrag und bewaffnete Macht. Politik um Österreichs Heer 1945-1955, Österreichische Militärische Zeitschrift 3/1980.

Rauchensteiner Manfried: Das Bundesheer der Zweiten Republik. Eine Dokumentation. Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums, Militärwissenschaftliches Institut, Bd. 9, Wien 1980.

Rauchensteiner Manfried, Wolfgang Etschmann (Hrsg.): Schild ohne Schwert. Das österreichische Bundesheer 1955-1970, Graz, Wien, Köln 1991, 283f.

Mag. Karl-Reinhart Trauner, Evangelischer Militärpfarrer

IN BRENNPUNKT INTERNATIONALER BEZIEHUNGEN: BOSNIEN-HERZEGOWINA 1908 (1)

EINLEITUNG.

1. VORBEMERKUNGEN: Der Balkan war immer Brennpunkt internationaler Politik, und man denkt wohl zuerst einmal an die Türkenkriege; aber so weit braucht man gar nicht zurückzugehen: Die Schüsse vom 28. Juni 1914 Sarajewo, der heißumkämpften Hauptstadt Bosniens und der Herzegowina, markieren den Beginn des Ersten Weltkrieges.

Am Balkan kreuz(t)en sich nicht nur die machtpolitischen Interessen der (europäischen) Großmächte, auch wenn sie territorial nicht direkt Anteil am Balkan hatten, hier werden auch Stellvertreterkonflikte und -kriege ausgetragen.

Seit über hundert Jahren beschäftigen sich die europäischen Großmächte mit dem Pulverfaß Balkan. Österreich(-Ungarn) war dabei als direkt Betroffener massiv beteiligt: zuerst vor gut 115 Jahren - 1878 - am Berliner Kongreß, sodann dreißig Jahre später - 1908 - im Zuge der Annexionskrise; und letztlich 1914 durch die Ereignisse in Sarajewo. Bei all diesen Ereignissen, am Berliner Kongreß, aber auch - wenngleich verdeckter - bei der Annexion 1908, wird die internationale Vernetzung deutlich, genauso wie die beinharten politischen Interessen. ... Ist ein Bogen zur heutigen Situation zu weit her geholt?

2. DIE BALKANKRISE UND DER BERLINER KONKRESS 1878: Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts ist das Zeitalter des Nationalismus, der zur bestimmten politischen Kraft und am Balkan bis heute bestimmende Kraft zu sein scheint. Staatlicherseits wurde dieser Bewegung die s.g. "Reichsidee" entgegengesetzt, die Idee eines internationalen Staates. [2]

Der Balkankonflikt ist damit nicht nur ein Zusammenprall der verschiedenen Staatsinteressen, sondern auch ein Zusammenprall der verschiedenen Staatsideologien: Panslawismus versus Reichsidee. Dabei hatte die offizielle Ideologie, die Reichsidee, letztendlich zu wenig Kraft, um dem Nationalismus eine tatsächliche überlegene Konkurrenz zu sein, wie spätestens das Auseinanderfallen des Vielvölkerstaates am Ende des Ersten Weltkrieges überdeutlich machte. Und der Nationalismus der

Völker wurde zum bestimmenden politischen Moment der ausgehenden Monarchie.

Aber auch international - zwischen den europäischen Großstaaten - wurde der aufkommende Nationalismus, verbunden mit Staatsimperialismus, zum bestimmenden Moment der internationalen Beziehungen. "Da der Nationalismus immer weniger gedämpft wurde und die Gegnerschaft von Slawen und Deutschen zunahm, drängten sich die Ereignisse in Osteuropa immer mehr auf die diplomatische Bühne. Seit dem Aufstand in der Herzegowina im Jahre 1875 herrschte in Osteuropa dauernde Spannung." (3)

International brachten die Siebziger und Achziger Jahre dennoch eine Beruhigung der internationalen Beziehungen; den Grund dafür hat man nicht zuletzt in der Haltung des 1871 gegründeten (2.) Deutschen Reiches unter Federführung Otto von Bismarcks zu sehen, den es um Stabilisierung der politischen Lage ging und dessen Bündnispolitik auch darauf abzielte.

In diesem Zusammenhang hat man die Konsolidierungsversuche der internationalen politischen Beziehungen am Berliner Kongreß, der von Otto von Bismarck geführt wurde, zu beurteilen. Vom 15. Juni bis 14. Juli 1878 trafen sich in Berlin die Vertreter aller Großmächte, um die Gefahr eines Krieges zwischen Rußland und Großbritannien sowie Österreich-Ungarn zu beseitigen. Wichtigstes Ereignis für Österreich-Ungarn war, daß Bosnien und die Herzegowina unter seine Verwaltung gestellt wurden.

Die Balkanstaaten blieben unabhängig, nur Bulgarien wurde der Hohen Pforte tributpflichtig und verkleinert, Rumänien erhielt die Dobrutscha, trat dafür aber den Südstreifen Bessarabiens wieder an Rußland ab; außerdem trat die Türkei Cypern an Großbritannien ab. (4)

Die international ausgehandelte Okkupation Bosniens und der Herzegowina befriedigte dabei die Interessen der österreichischen Konservativen in Fragen der Orientpolitik, die die Situation am Balkan und die Rolle Serbiens mit der panslawischen großserbischen Idee offensichtlich richtig beurteilen: "Die Monarchie müsse unter allen Umständen verhindern, daß Bosnien und die Herzegowina unter die Herrschaft von Serbien und Montenegro kämen. Diese Länder könnten sich dann zu einem großen slawischen Staat vereinigen, der die Monarchie nicht nur von Handel und Einfluß im Süden abriegeln, sondern sogar irredentistische Ansprüche an die Monarchie stellen würde." (5)

Die Durchführung der Okkupation, der s.g. Okkupationsfeldzug, erfolgte schließlich im Anschluß an den Berliner Kongreß unter so manchen Schwierigkeiten durch FZM Philiprovisch; (6) am Okkupationsfeldzug nahm auch der spätere Chef des Generalstabes Franz Conrad teil.

3. ÖSTERREICH-UNGARN UND RUSSLAND: Im Herbst 1906 wurden infolge der Mißachtung der drei Jahre vorher zwischen Kaiser Franz Joseph und dem Zaren Nikolaus II. in Mürzsteg vereinbarten Programme kriegerische Verwicklungen für die Donaumonarchie immer wahrscheindlicher." (7) Der Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, bemühte sich 1906 deshalb um die Bestellung des in vielen Manövern und durch seine zweibändige Taktiklehre geschätzten Franz Conrad zum Chef des Generalstabes der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie. Am 18. November 1906 erfolgte seine Bestellung in dieses höchstverantwortliche Amt.

I.

1. VORBEMERKUNGEN: Die zweite Hälfte des Jahres 1908 brachte für das Deutsche Reich nicht nur Probleme durch die Annexion Bosniens und der Herzegowina. Neben den Gesetzesentwürfen über die Brau-, Wein-, Branntwein-, Tabak-, Elektrizitäts-, Gas- und Anzeigenreform trat im Herbst 1908 noch ein ärgerlicher Zwischenfall in Casablanca auf, der den marokkanischen Zwist wieder anzufachen und damit die deutsch-französischen Beziehungen auf eine Belastbarkeitsprobe zu stellen drohte (8). Dazu kam noch die Daily-Telegraph-Affäre über ein Interview des englischen Oberst House mit Wilhelm, in dem der deutschen Kaiser äußerst unkluge Aussagen über England machte und das beinahe zu seinem Rücktritt geführt hätte.

2. AEHRENTHALS PLÄNE IN DER BALKANPOLITIK: Anfang September 1908 fanden die wichtigsten Begegnungen der europäischen Staatsmänner statt, in deren Mittelpunkt der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Aloys Lexa Graf von Aehrenthal stand.

Aehrenthal traf auch mit dem deutschen Staatssekretär im Auswärtigen Amt Wilhelm Freiherr von Schoen zusammen. Aehrenthal versicherte bei dieser Gelegenheit, mit Iswolski, dem russischen Außenminister, darin einig zu sein, den Status Quo in der Türkei und am Balkan so lange wie möglich aufrecht zu erhalten. Allerdings betonte Aehrenthal auch, Österreich-Ungarn werde auf die Dauer nicht umhin können, Bosnien-Herzegowina zu annektieren. Dabei wollte Österreich-Ungarn auf den Sandschak verzichten und sei bereit, bei einem Entgegenkommen Petersburgs über die Frage der Öffnung der Meerengen für russische Schiffe im Sinne Rußlands zu agieren. Schließlich äußerte sich Aehrenthal gegenüber Schoen, er denke an "die vollständige Aufhebung des serbischen revolutionären Nestes" (9) und hoffe dabei auf die Unerstützung durch das Deutsche Reich. "Serbien könne an Bulgarien vergeben werden. Spätere Äußerungen Aehrenthals zu dem deutschen Botschafter v. Tschirschky stellten diesen Wunsch dahin klar, daß es sich nicht um eine Überlassung ganz Serbiens an Bulgarien, sondern um eine Aufteilung Serbien zwischen

Österreich-Ungarn und Bulgarien handeln sollte. Die serbischen Gebietsteile wollte Aehrenthal mit den eigenen serbischen Territorien zu einem großen südslawischen Reiche unter habsburgerischem Zepter unter Umwandlung der bisher dualistischen in eine trialistische Staatsform zusammenfassen. Diese Pläne erschienen so kühn, daß man deutscherseits Zurückhaltung wahrte." (10)

Genaueres über die bevorstehende Annexion - wie z.B. über den Zeitpunkt - wurden aber nicht verhandelt.

3. BULGARIEN 1908: Fürst Ferdinand von Bulgarien, der sich wegen Kompetenzstreitigkeiten mit Konstantinopel an die Mittelmächte anlehnte, obwohl er rein rechtlich der Hohen Pforte unterstand, besetzte am 20. September 1908 die durch bulgarisches Gebiet führende Strecke der Orientbahn. Angesichts dieser gespannten Lage entschlossen sich Wien und Berlin, Hand in Hand zu gehen, wobei Österreich-Ungarn die Führung zugebilligt wurde, weil es sich bei der Bahn um eine österreichische Gesellschaft handelte und Österreich mehr Interesse an der Balkanfrage hatte als das Deutsche Reich.

Gleichzeitig erwartete man täglich die bulgarische Unabhängigkeitserklärung von der Hohen Pforte. In Berlin entschloß man sich, ohne vorherige Verständigung mit Wien und Rom, keine diplomatischen Schritte in Sophia zu tätigen. Kaiser Wilhelm II. befürchtete nun nicht zu Unrecht, daß Aehrenthal jetzt die Gelegenheit benutzen würde, um mit Bulgariens Rückendeckung Bosnien und die Herzegowina zu annektieren.

"Am 5. Oktober 1908 ging in Konstantinopel die Nachricht ein, Bulgarien habe sich einschließlich Rumeliens unabhängig erklärt, und Österreich-Ungarn werde übermorgen die Annexion Bosniens und der Herzegowina verkünden. Beide Dinge seien zwischen Fürst Ferdinand und Aehrenthal in Budapest vereinbart worden, Deutschland und Italien hätten zugestimmt, und Rußland werde wahrscheinlich das selbe tun." (11)

Der deutsche Generalkonsul in Sophia, Gesandter Freiherr von Romberg, erhielt die Weisung, er sollte, um sich nicht zu präjudizieren, seine dienstlichen Beziehungen zum Fürsten und zur bulgarischen Regierung beibehalten und im übrigen höchste Zurückhaltung bewahren.

Dennoch wurde kurz später die Unabhängigkeit Bulgariens von der Diplomatie als Tatsache genommen, an der man kaum mehr etwas ändern konnte, zumal das Osmanische Reich nicht die Kraft dazu haben schien. Damit war für Aehrenthal der Weg zur Annexion frei.

Der deutschen Unterstützung bei der Annexion konnte sich Aehrenthal ziemlich sicher sein. Angesichts der Konferenz von Algesiras und der schon deutlich werdenden Spannungen zwischen Eduard VII. und Wilhelm II. v.a. über die Flottenfrage konnte es sich das Deutsche Reich nicht leisten, seinen einzigen zuverlässigen Bundesgenossen in dieser Angelegenheit im Stich zu lassen. Überdies war der deutsche Reichskanzler Bernhard Fürst von Bülow der Ansicht, daß man die Donaumonarchie in diesem Punkt die "Nibelungentreue" halten müsse, obgleich die Annexion dem deutschen Einfluß in Konstantinopel ernstlich zu gefährden drohte.

4. DER SENATSBERICHT: Grotesk ist der Senatsbericht des Leipziger Reichsgerichtes, der zum Ziel hatte, Deutschland die gesamte Kriegsschuld am 1. Weltkrieg zu beweisen. Der Senatsbericht konstruierte nämlich folgenden total irrigen politischen Vorgang, die Annexion betreffend: "Deutschlands Gewalttätigkeit hatte Östereich jeder Selbstständigkeit beraubt. In dem nach der Konferenz von Algesiras gefallenen Ausspruches des Kaisers vom 'brillianten Sekundanten' wurde Österreichs Vasallentum aller Welt verkündigt. Darum erhielt der neue Minister des Äußeren, Herr von Aehrenthal, den Auftrag, irgend etwas zu unternehmen, was der Welt bewiese, daß Österreich auch selbstständig handeln könne. Zum Zwecke der Erbringung dieses Beweises annektierte er Bosnien und die Herzegowina, folglich ist die G e w a l t t ä t i g k e i t d e s d e u t s c h e n K a i s e r s letzten Endes für die Kriegsgefahren verantwortlich, die infolge dieser Annexion den Frieden Europas bedrohen." (12)

II.

1. VORBEMERKUNGEN: Anfangs war die Verkündigung der Annexion mit der gleichzeitigen Zurückziehung der habsburgischen Truppen aus dem Sandschak Novipasar für den 7. Oktober in Aussicht genommen gewesen, erfolgte aber ganz unerwartet dann doch früher. "Graf Aehrenthal unterrichtete wohl die Ministerkollegen in England und Rußland oberflächlich von seinen Annexionsabsichten, im allgemeinen stellte er aber durch die rasch vollzogene Annexion Europa vor eine vollendete Tatsache (...). Aehrenthal zeigte aber der Welt, daß er alles, nur kein Staatsmann war, denn zumindest mit den Signaturmächten (sic!) des Berliner Kongresses, von welchem die Monarchie das Mandat zur Besetzung der beiden Länder erhalten hatte, hätte ein vorheriges Einvernehmen erzielt werden müssen, wenn anders ein Vertrag nicht ein 'Fetzen Papier' sein sollte."(13)

2. DAS DEUTSCHE REICH IST ÜBERRUMPELT: Am meisten überrascht war das Deutsche Reich. Franz Joseph wollte Wilhelm zwar mit einem Handschreiben vom 29. September informieren, es gelangte aber erst am 6. Oktober in die Hände des deutschen Kaisers. Auf der anderen Seite hatte der österreichisch-ungarische Botschafter in Paris, Graf Khevenmüller, dem Präsidenten Fallieres ein die Annexion ankündigendes Handschreiben Franz Josephs gegen seine Weisung schon am 3. Oktober übergeben. In Paris war dadurch die Annexionsabsicht bereits zu einer Zeit amtlich bekannt, wo Kaiser

Wilhelm nicht einmal das geringste davon wußte.

3. ERSTE REAKTIONEN DES DEUTSCHEN REICHES: Eine besonders scharfe Verurteilung fand der Schritt beim Botschafter Frhr. von Marschall.Er telegraphierte: "Die Folgen des unerwarteten Entschlusses des Freiherren von Aehrenthal werden die allerübelsten sein. Die Annexion Bosniens und der Herzegowina wird die bestehende nationale Erregung (...) steigern. (...) Falls wir nicht feste Stellung gegen die Annexion nehmen, wird uns niemand glauben, daß man in Wien ohne unsere Zustimmung vorgegangen ist. (...) Unsere hiesige (se. im Orient) ohnehin schon angefochtene Stellung ist rettungslos verloren, wenn wir nicht rücksichtlos in dieser Frage unsere eigenen Interessen vertreten. Meines Erachtens sollte darüber in Wien kein Zweifel gelassen werden." (14)

Daß die Entscheidung Österreich-Ungarns eine wirkliche Überraschung für das Deutsche Reich war, beteuerte Wilhelm auch in einem Brief an seinen Vetter Zar Nikolaus, den er "Nicky" nennt, datiert vom 080109, in dem es heißt: "You are quite right in saying that the old year was an eventful one. The annexation of Bosnia and Herzegowina was a genuine surprise for everybody, but particularly so for us as we were informed about Austrias intentions even later than you. I think it my duty to draw your attention to this, considering that German has been accused of having pushed Austria to take this step. This allegation is absurd; (...) The fact is that once Austria had taken this step without previously consulting us hesitation as to the course we had to follow as loyal allies was out of the question. We could not side with her opponents. You will be the first to approve of this loyalty of ours." Und Wilhelm argumentiert in diesem Brief auch gegen die russischen Befürchtungen, Österreich-Ungarn nehme diese Annexion als Auftakt zu einem Krieg gegen Rußland und Serbien, wie ihn Franz Conrad schon seit langem forderte und darin z.T. auch die Unterstützung des Thronfolgers habe. "I also feel my duty to tell you quite frankly that I am under the impression that your views about Austria's intentions are too pessimistic, and that you are overanxious, more than is not going to attack Servia. This would not at all be like the Emperor Francis Joseph, who is wise and judicious and such a venerable Gentleman. Nor do we believe that Aehrenthal harbours any such plans. (...) I do hope with all my heart that notwithstanding numerous and serious difficulties have to be surmounted a peaceful solution will be arrived at." (15)

4. BÜLOW BESTIMMT DIE REICHSPOLITIK: Aber noch schreiben wir nicht Jänner 1909, sondern Oktober 1908. Und da war Wilhelm noch lange nicht so solidarisch mit Österreich-Ungarn. So notiert Wilhelm II. auf einem Schreiben des Fürsten Bülow über das Ersuchen des österreichisch-ungarischen Botschafters Szögenyi-Marich um Audienz zur Überreichung eines persönlichen Briefes Franz Josephs an den Deutschen Kaiser folgendes: "Daß (sie!) wir gegen die Annexion nichts thun ist selbstverständlich! Ich bin aber persönlich auf das tiefste in meinen Gefühlen als Bundesgenosse verletzt, daß ich nicht im geringsten vorher von S.M. ins Vertrauen gezogen wurde. Die 1. Nachricht von der bevorstehenden Annexion bekam ich gestern (5^h) abends aus Stambul aus türkischer Quelle. Die Polit. Veränderungen in Stambul, die als Grund für die Annexion im Briefe S.M. angegeben werden, fanden im Juli statt. Es wäre wohl angängig gewesen, wenn am 18. August der Botschafter - für mich persönlich - eine streng vertraul. Mitteilung gemacht hätte, daß etwas dergleichen im Werke sei. (...) Ich beklage tief die Form in der die Angelegenheit gestartet wurde. Der lügnerische Heuchler Ferdinand und der würdige alte Kaiser die gemeinsam als Spoliatoren der Türkei in Bengalischer Beleuchtung auf der Bühne erschienen!! Die Engländer werden nun erst recht behaupten, daß alles von Österreich und uns vorher mit Bulgarien - also **gegen die Türken!** (sie) - arrangiert gewesen sei, und daß wir in der Orientbahnfrage eine unsaubere Comödie gespielt haben. Vom türkischen Standpunkt aus betrachtet ergibt sich die Lage, daß nach 20 Jahren Freundespolitik von mir, mein bester Verbündeter der erste ist, der das Signal zum Aufteilen der Europ. Türkei gegeben hat! Eine angenehme Situation für uns in Stambul; (...) also mit Anstand aus der Affaire heraus, damit wir endlich aus der Funktion mit Frankreich herauskommen, jetzt wo große Fragen auf dem Spiele stehen. Wenn der Sultan in seiner Not den Krieg erklärt und in Stambul die Grüne Fahne des Heil. Krieges entrollte, würde ich ihm das nicht sonderlich verdenken, und den Christen - falschen Galgenvögeln - auf dem Balkan wäre es gesund!" (16)

"In stürmischem Redefluß machte mir (se. Bülow) der Kaiser (...) den Vorschlag eines totalen Kurswechsels. Wir müßten in Wien die sofortige Zurücknahme der Annexions-Proklamation des Kaisers Franz Joseph und den gleichzeitigen Rücktritt des Ministers Aehrenthal verlangen. (...) Ich erwiderte, daß ich die österreichische Allianz nie überschätzt hätte und auch jetzt nicht überschätze. (...) Aber darum brauchen wir Österreich-Ungarn nicht mit einem Fußtritt direkt in das Lager unserer Feinde zu treiben. (...) Zum Krieg würde ich es nicht kommen lassen. Ich wäre nicht gewillt, den Österreichern ein militärisches Vorgehen gegen Serbien oder gar gegen Rußland, natürlich auch gegen Italien, zu erlauben. Ich würde Österreich nicht preisgeben, mich aber noch weniger von Österreich in einen europäischen Krieg hineinziehen lassen. (...) Mein Einfluß auf Wilhelm II. war damals noch so stark, daß ich ihn nach einer anderthalbstündigen Unterredung völlig umgedreht hatte. Er überließ die weitere Behandlung der bosnischen Krise vertrauensvoll meiner Einsicht." (17)

"Es war das erste Mal, daß das deutsch-österreichische Bündnis vor einem schweren Konflikt seine Haltbarkeit und Stärke erweisen sollte. Ich (sc. Bülow) ließ in meinen Reichtagsreden wie in meinen Weisungen an unsere Vertreter im Ausland keinen Zweifel, daß Deutschland entschlossen sei, in Nibelungentreue und unter allen Umständen am Bündnis mit Österreich-Ungarn festzuhalten. Das deutsche Schwert war in die Wagschale der europäischen Entscheidung geworfen, unmittelbar für unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, unmittelbar für die Erhaltung des europäischen Friedens und in erster Linie für das deutsche Ansehen und die deutsche Weltstellung." [18]

III.

1. VORBEMERKUNGEN: Um die Jahrhundertwende waren die deutsch-östereichisch-ungarischen Beziehungen relativ wenig gepflegt worden. Bülow hatte den Standpunkt vertreten, daß das Bündnis zwar noch wertvoll, aber nicht unentbehrlich sei; Österreich-Ungarn brauchte Deutschland mehr als umgekehrt. Und der Chef des deutschen Generalstabes Alfred Graf von Schlieffen, hatte dem österreichischen Generalstab keinen tiefen Einblick in die deutschen Militärpläne gegeben. Das änderte sich alles in der Annexionskrise, die die beiden Bündnispartner fester aneinanderkettete; natürlich wurde die deutsche Regierung durch die Geschehnisse in Bosnien-Herzegowina in eine nicht geringe Verlegenheit versetzt.

Es ist aber kaum glaubwürdig, daß das Deutsche Reich wirklich keine - wenn auch langfristigen - Pläne über die Annexion gekannt hätte; es war aber auf keinen Fall vorher amtlich konsultiert worden. Neben der offensichtlichen Gefahr, daß das Vergehen Wiens einen Zusammenstoß mit Rußland provozieren konnte, gefährdete es auch die Einflußmöglichkeit Deutschlands auf das Osmanische Reich.

Als Paul Metternich Graft von Wolff, 1901-1912 deutscher Botschafter in London, berichtete, England werde die Veränderungen nur anerkennen, wenn alle Unterzeichnerstaaten des Berliner Vertrages ihre Zustimmung gäben, vermerkte Wilhelm "Sehr vernünftig"; aber als berichtet wurde, Sir Charles Hardinge, englischer Diplomat in Auswärtigem Amt und späterer Vizekönig von Indien, habe gesagt "Aehrenthal plays the fool", war sein Kommentar auch: "Sehr hart, aber nicht unrichtig". [19]

2. DIE SERBIEN-KRISE UND DER PANSLAWISMUS: Die erste Reaktion Wilhelms war es gewesen, neutral zu bleiben und zur Zurückhaltung zu mahnen. Bülow trat für eine entschiedene Unterstützung Österreich-Ungarns ein. Die Lage verschärfte sich allerding erheblich, als die Serben durch Agenten die (serbischen) Bosnier zu Aufständen aufstacheln wollten. Österreichische Truppen wurden in Bosnien-Herzegowina stationiert und besonders an der serbischen Grenze massiert. Der Generalstabchef Franz Conrad Freiherr von Hötzendorf schlug Franz Joseph vor, gegen Serbien militärisch vorzugehen. Petersburg fürchtete deshalb nicht zu Unrecht, in seinen panslawischen Interessen einen entscheidenden Rückschlag zu erleiden. Rußland aber, das sich noch nicht von seiner Niederlage gegen Japan erholt hatte, war zu einem Waffengang mit Österreich-Ungarn und vielleicht auch mit dem Deutschen Reich noch lange nicht imstande.

In Petersburg vermutete man wie in ganz Europa, das Deutsche Reich würde Österreich-Ungarn zu seiner streitlustigen Haltung drängen, und der Zar befürchtete sogar, daß sein "lieber Vetter Willy", wie er Wilhelm in seinen Briefen nannte, nach der besten Gelegenheit Ausschau hält, um Rußland anzugreifen.

Aehrenthal hätte in ein Wespennest gestochen! Rußland, das sich durch die Lageentwicklung dazu gezwungen fühlte, näherte sich daraufhin England an, das wegen der Flottenfragen auf politischem Konfrontationskurs mit dem Deutschen Reich arbeitete.

In Berlin war man natürlich verärgert über diese Annäherung, und wollte daher seinem östlichen Nachbarn und früheren Verbündeten demonstrativ seine Macht einmal fühlen lassen. Von Deutschland unter schärfsten diplomatischen Druck gesetzt, erklärte sich schließlich Rußland bereit, mit der Annexion noch vor einer internationalen Konferenz einverstanden zu sein und auch Serbien zu veranlassen, gegen Österreich von seiner aggressiven Haltung abzugehen - aber davon etwas später!

3. RUSSLAND ALS FAKTOR IN DER ANNEXIONSKRISE: Die Wendung der russischen Politik gegen Österreich-Ungarn bedeutete für das Deutsche Reich abermals eine erhebliche Verschlechterung seiner Lage: Das Versäumnis der Nichterneuerung des Rückversicherungsvertrages vor nahezu 20 Jahren wurde deutlich. Das wilhelminische Deutschland war einzig und allein auf die Habsburgermonarchie angewiesen; und demgemäß rückten beide Bündnispartner näher zusammen.

Die rückhaltlose Parteinahme des Deutschen Reiches für Österreich-Ungarn war "die endgültige Abkehr von Bismarcks Grundsatz, daß Deutschland sich für die besonderen Interessen der Doppelmonarchie im nahen Osten nicht einsetzen dürfe, um nicht in unmittelbaren Gegensatz zu Rußland zu geraten. Diese Abkehr aber erschien bei der gegenwärtigen Gruppierung der Mächte als ein bitteres Gebot der Zwangslage, in die Deutschland durch seine Vereinsamung gebracht worden war." [20]

Aber noch war die Kriegsgefahr nicht gebannt, Rußland hatte sich noch nicht zu einer Anerkennung der Annexion entschieden. Schon am 6. Oktober 1908 deutete man in London die Notwendigkeit einer internationalen Konferenz an. Auf das Zusammengehen mit England legte Bülow anfangs sehr großen Wert. Das Londoner libera-

le Ministerium sollte nicht den Eindruck einer imperialistischen Orientpolitik Deutschlands haben, sondern eines Eintretens Deutschlandes für die Einhaltung des Status Quo unter loyaler Bündnistreue für Österreich-Ungarn.

4. DIE KONFERENZIDEE: Besonders betrieben wurde der Konferenzgedanke vom russischen Außenminister Iswolski, der auf der Konferenz Druck auf Deutschland und Österreich-Ungarn von Seiten der anderen europäischen Mächte, aber v.a. von England, erhoffte. Um das Ende des Konferenzgedankens gleich vorwegzunehmen: Die Konferenz kam nie zustande, in den Verhandlungen zu ihrer Vorbereitung aber wurde der Grundstein zur Lösung der Annexionskrieg gelegt, was immer man unter "Lösung" versteht.

Von Mitte Oktober wandte man sich in Berlin direkt gegen eine Konferenz. Die in London zwischen Sir Edward Grey und Iswolski begonnenen Erörterungen über das Programm der Konferenz blieben demgemäß gegenstandslos, solange Deutschland nicht einlenkte. Österreich-Ungarn stellte sich abwartend zum Konferenzgedanken.

Ende Oktober 08 empfing Wilhelm Iswolski; sein Wunsch, Deutschland möge auf Österreich-Ungarn einwirken, damit es die Annexionsfrage vor eine Koferenz brächte, war vom Fürsten Bülow und dem Staatssekretär von Schoen schon ablehnend behandelt worden.

Bülow schreibt über sein Zusammentreffen mit Iswolski: "Ich benutzte dies, um die allgemeine Lage und eine Reihe von Einzelpunkten sachlich mit ihm durchzusprechen. Hinsichtlich der Konferenz sagte ich ihm, ich hätte keine grundsätzliche Abneigung gegen den Konferenzgedanken, lehne eine solche auch nicht prinzipiell ab. Als notwendige Voraussetzung für eine Konferenz betrachtete ich aber eine vorherige Einigung zwischen den Mächten über die auf der Konferenz zu behandelnden Fragen. Ein Konzert dürfe erst beginnen, wenn die Instrumente gestimmt wären. Iswolski irrte sich, wenn er jeden österreichisch-ungarischen Schritt auf unser Konto setze. (...) Österreich-Ungarn sei eine ebenso unabhängige Großmacht wie Frankreich. Es treibt eine unabhängige Balkanpolitik. (...) Daß wir für Österreich-Ungarn in seiner augenblicklichen Bedrängnis fest und ehrlich eingetreten wären, sei für uns ein Gebot nicht nur der Loyalität, sondern auch der Klugheit gewesen." [(21)]

5. WILHELM SETZT ZEICHEN DER VERBUNDENHEIT: Hatte Kaiser Wilhelm II. die denkbar schlechteste Meinung von Aehrenthal, dessen Vorgehen er am 12. Oktober 08 als einen "Fähnrichsstreich" [(22)] bezeichnet hatte, so bekundete Bülow starkes persönliches Vertrauen zu Aehrenthal, der Zweifel daran geäußert hatte, ob die Zustände in Serbien auf die Dauer haltbar sein würde. Bülow meinte dazu folgendes: "Ich habe überhaupt Vertrauen zu Ihrem Urteil, in diesem speziellen Falle sage ich mir noch außerdem, daß Sie die serbischen und die damit zusammenhängenden Verhältnisse genauer beurteilen können als ich aus der Ferne. Ich werde daher die Entscheidung, zu der Sie schließlich gelangen werden, als die durch die Verhältnisse gebotene ansehen." [(23)]

Ein äußeres Zeichen der Verbundenheit der Mittelmächte setzte Wilhelm mit seinem Besuch Anfang November 08 bei Franz Joseph auf dessen Jagdschloß Eckerartsau. Auch Thronfolger Franz Ferdinand war anwesend, der sich scharf über die russische Politik von Iswolski äußerte. Wilhelm honorierte auch überraschenderweise Aehrenthal mit Anerkennung, der einen neuen und frischen Wind in die österreichisch-ungarische Außenpolitik gebracht hätte.

6. DER SERBIENKONFLIKT ALS AUSLÖSENDES MOMENT: Hatte man in der Politik zwischen den Großmächten langsam Ordnung und klare Verhältnisse hergestellt, wenngleich der Konflikt in Folge der Annexion noch nicht ausgetragen war, aber nun in geregelten Bahnen verlief, so war das große Problem nun das kleine Serbien, das sich mit seiner Situation nicht zufrieden geben konnte und wollte.

Am 2. Dezember 09 beschwerte sich in Berlin der serbische Geschäftsträger offiziell über Truppenkonzentration im Süden der Doppelmonarchie und bat die reichsdeutsche Regierung um Vermittlung in Wien. "Schoen sagte dem Serben, diese Nachrichten dürften nicht stimmen; das beste Mittel, Österreich-Ungarn zu beruhigen, sei eine offene und ehrliche Abrüstung und ein energisches Auftreten gegenüber der Kriegshetzern." [(24)]

Mitte Jänner 1909 trat vorübergehend eine Beruhigung v.a. im österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikt ein. Ein Handschreiben Franz Josephs vom 19. Jänner 09 und das Antwortschreiben Wilhelms vom 26. Jänner 09 [(25)] dokumentieren das Zusammengehen der beiden Mittelmächte. "Kaiser Franz Joseph betonte, der Politik seiner Regierung liege jeder Gedanke eines Angriffes gegen die unruhigen südlichen Nachbarn seines Reiches fern; und nur wenn Serbien und Montenegro sich zu Verletzungen des Landesgebietes (...) hinreißen ließen, werde Österreich-Ungarn zu einem entscheidenden Schlag ausholen." [(26)]

Vielleicht lag es der Regierung in Wien fern, aber nicht dem Militär: ... und zwischen dem deutschen und dem österreichischen Generalstab kam es zu bestimmten Abmachungen für den Fall eines gemeinsamen bewaffneten Vorgehens, als im Anschluß an die Annexion Kriegsgefahr drohte. Bülow erinnert sich sehr wohl, "daß namentlich die österreichischen Generäle, ähnlich wie in der zweiten Hälfte der achziger Jahre des verflossenenen Jahrhunderts, auch 1908/1909 zum Losschlagen drängten. Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, Freiherr Conrad von Hötzendorf,

warf mir seit Jahren vor, daß ich den richtigen Moment zum Losschlagen verpaßte." (27) Conrad sah darin die letzte Möglichkeit, das Fortbestehen der Monarchie zu gewährleisten und drückte dies in jenen Worten aus, die ich als Untertitel meiner Arbeit gewählt habe - wie sehr Conrad bei seiner Lagebeurteilung Recht behalten sollte, wissen wir heute.

"Die Abrechnung mit Serbien, Italien, Rußland sei unvermeidlich, predigte im Winter 1908/1909 der Freiherr Conrad Hötzendorf (sic!). (...) Also: Schlagen wir sofort los, bevor es zu spät ist ! Ich (sc. Bülow) war nicht gewillt, Deutschland durch solche Quertreiberei in einen Krieg von unberechenbaren Dimensionen hineinziehen zu lassen; (...). Ich sagte dem österreichischen Botschafter, der, ein alter und erfahrener Diplomat, innerlich ganz meiner Meinung war und in diesem Sinne privat an Freunde in der Umgebung des Kaisers Franz Joseph schrieb: Ein österreichischer Einmarsch in Serbien bedeutet neun gegen eins den Krieg mit Rußland, ein Krieg mit Rußland neunundneunzig gegen eins den Weltkrieg." (28)

Inzwischen verschärfte sich die österreichisch-ungarisch-serbische Kriegsgefahr bemerkbar. Aehrenthal war nicht gewillt, die unerfreuliche und gespannte Lage mehr als nötig zu prolongieren. Ein ausführliches Schreiben Aehrenthals vom 20. Februar 09 an Bülow (29) kennzeichnete den damaligen Ernst der Lage und die Zukunftspläne Aehrenthals in Bezug auf Serbien. Ziel Österreich-Ungarns, so schreibt Aehrenthal, sei die Sicherung der Annexion und die Klärung des Verhältnisses zu Serbien. In freundschaftlicher, aber bestimmter Weise wollte er Serbien erklären, es müsse seine bisherigen Ansprüche aufgeben und die Versicherung erteilen, keine aggressiven Akte mehr gegenüber der Monarchie zu setzen. Erfolgte in Belgrad keine zufriedenstellende Erklärung, so sei der Moment gekommen, ein Ultimatum zu stellen.

7. DER DIPLOMATISCHE BRUCH DES DEUTSCHEN REICHES: Entscheidend war nach Aehrenthals Ansicht die Haltung des Zarenreiches, das aber jeden Krieg vermeiden mußte. Der Februar brachte keine Lösung des Problemes bei einem unverminderten Spannungsverhältnis. So sah sich das Deutsche Reich, das vom Beschluß des zaristischen Kronrates gehört hatte, daß ein Krieg auf jeden Fall zu vermeiden sei, gezwungen, ernsthaft zu vermitteln.

Berlin sandte daher eine sehr scharf gehaltene Note nach Petersburg, die einem Ultimatum gleichkam: Falls die Russen nicht unverzüglich die Annexion Bosniens und der Herzegowina anerkannten und Serbien die Schranken wiesen, werde Berlin Österreich-Ungarn von einer militärischen Aggression gegen Serbien nicht mehr abhalten.

Deutschland aber erklärte Rußland weiter, es sei zu einer "freundschaftlicher Vermittlung bereit, falls Rußland Serbien tatsächlich und ernstlich zur Ruhe bringen wolle." (30) Das Zarenreich war alles andere als gerüstet, in einem bewaffneten Konflikt zu bestehen! So blieb Iswolski nicht viel anderes über, als bei diesem starken diplomatischen Druck seitens des Deutschen Reiches einzulenken, das Iswolski aber gleichzeitig den Weg zur Zusammenarbeit öffnete, "wie ein energisches Vorgehen Rußlands in Belgrad ermöglicht werden könnte, ohne daß Herr Iswolski mit seiner bisherigen Politik in Widerspruch gerate." (31)

8. DIE PROBLEMLÖSUNG IST VORGEZEICHNET: Damit war das Problem hauptsächlich nur mehr eine Frage der Formulierung. Auch England vermittelte. Die Krise wurde nach dem Rückzug relativ kurzfristig am berühmten grünen Tisch bereinigt.

Schon gegen Ende des Jahres 08 wäre wohl eine Einigung der Großmächte über die Annexion möglich gewesen, hätte nicht die Serbische Krise eine Eigendynamik entwickelt.

"Ende Dezember 1908 sah ich (sc. Bülow) das erste sichere Anzeichen, das Iswolski den Rückzug antrat. Er richtete ein Rundschreiben an die Mächte, in dem er zwar das österreichische Vorgehen scharf kritisierte und seinen Vorschlag auf Berufung einer europäischen Konferenz des näheren begründete, aber sich doch bereit erklärte, dem Wunsch der österreichischen Regierung insofern Rechnung zu tragen, als die Konferenz der vollendeten Tatsache, der Annexion, ohne Beratung zustimmen solle." (32)

Damit war der Konferenzgedanke praktisch gestorben. Reichskanzler Bülow versuchte zwar, den tatsächlichen Vorgang bei der Zustimmung Rußlands durch das Gerücht zu verschleieren, sein Diktat sei eine freundschaftliche Geste gewesen, Rußland aus dem politischen Patt zu befreien. Offenbar hatte Zar Nikolaus jedoch nicht das Gefühl, daß das Deutsche Reich ihm einen Gefallen getan hatte. Am 18. März 1909 schrieb er seiner Mutter: "Da die Angelegenheit nun einmal so definitiv und zweideutig (sie!) dargestellt wurde, blieb mir nichts zu tun, als den Stolz zu bezwingen, nachzugeben und zuzustimmen. Die Minister waren einstimmig dieser Meinung. Wenn diese Konzessionen von unserer Seite Serbien vor der Zerschlagung durch Österreich retten kann, dann ist es - so glaube ich fest - die Sache wert. Unsere Entscheidung war um so unvermeidbarer, als wir von allen Seiten darüber informiert wurden, daß Deutschland absolut bereit zur Mobilmachung war. Gegen wen? Augenscheinlich nicht gegen Österreich! (...)". Am folgenden Tag vollendete Nikolaus den Brief: "Es ist wahr, daß Form und Methode der deutschen Aktion - ich meine: gegen uns - ganz einfach brutal waren, und wir werden das nicht vergessen." (33)

9. FRANZ JOSEPH DANKT BÜLOW: Die Hauptlast der deutschen Politik hatte nicht Wilhelm, sondern sein Reichskanzler Bülow getragen, der auch von Kaiser Franz Joseph sehr geschätzt wurde. So erzählt uns Bülow in seinen Denkwürdigkeiten stolz, daß "der alte Kaiser von meiner Politik so erbaut war, daß er dies auch äußerlich zum Ausdruck bringen wollte. Da ich schon alle österreichischen Orden besaß, den Stefansorden mit Brillanten, die Photographie des Kaisers Franz Joseph in prächtigem Rahmen und mit eigenhändiger Unterschrift, seine Statuette aus Bronze, so verehrte mir der alte Herr nach glücklicher Erledigung der bosnischen Schwierigkeiten sein übergroßes Bild in der Uniform seines preußischen Regiments mit dem Band des Schwarzen Adlerordens. Das Bild war von dem ungarischen Maler Leopold Horovitz gemalt und hat einen beträchtlichen künstlerischen Wert." [34]

10. AUSWIRKUNGEN DER ANNEXION AUF DIE EUROPÄISCHE POLITIK: Damit endete die bosnische Krise auf diplomatischem Gebiet mit einem bedeutenden Erfolg der Mittelmächte und einer schweren Demütigung Rußlands. Aber so zufrieden man sich in Wien und Berlin auch zeigte, einerseits, weil man einen Riß in das französisch-russischen Bündnis gebrachte hatte, andererseits, weil die habsburgerische Vormachtstellung am Balkan wieder einmal gefestigt worden war, so waren die längerfristigen Folgen doch verheerend.

In Petersburg blieb eine tiefe Verstimmung gegenüber dem Deutschen Reich zurück, das überaus scharf aufgetreten war; obwohl dabei gar keine direkten Interessen Deutschlands betroffen waren. In höchsten russischen Kreisen setzte sich nun der Eindruck durch, daß eine aktive Balkanpolitik, wie sie die panslawischen Gruppen in Rußland und die militärischen Gruppierungen im Ausland forderten, stets Deutschland zum Hauptgegner haben werde. Nikolaus sprach gar davon, daß "der Zusammenstoß mit dem Germanentum in der Zukunft unausweichlich sei, und daß man sich auf denselben vorbereiten müsse." [35]

Wilhelm, der eine eher untergeordnete Rolle in dieser Krise gespielt hatte, war zwar bestrebt, mit Rußland wieder guten Kontakte anzuknüpfen, tat aber alles, diese "guten" Kontakte zu belasten. So hielt er anläßlich seines Besuches 1909 in Österreich, bei dem er auch den Kaisermanövern beiwohnte, eine Rede, in der er ausführte, daß Deutschland hinter seinem Verbündeten in "schirmender Wehr" [36] gestanden hätte. "Alle jene, die geargwöhnt hatten, daß die Annexion Bosniens und der Herzegowina ein Komplott zwischen Berlin und Wien gewesen sei, waren dessen nun sicher." [37]

Damit war das Bismarcksche Defensivbündnis in ein Offensivbündnis gewandelt worden; und Rußland begann mit der Aufrüstung und der Anlehnung an die Entente. Deutschlands und Österreich-Ungarns Einkreisung wurde immer dichter.

16. ZIVIO: "Anläßlich der Annexion Bosniens und der Herzegowina reisten wir (sc. Kaiser Franz Joseph und sein Gefolge) in den ersten Junitagen 1910 nach Sarajewo. Es waren für die persönliche Sicherheit der Allerhöchsten Personen die umfassendsten und strengsten Vorkehrungen getroffen worden. Trotz glühendster Hitze und seinen achtzig Jahren stieg der Kaiser, um die Parade der unter dem Kommando des Generals der Infanterie Moritz v. Auffenberg stehenden Truppen abzunehmen, zu Pferde sprengte er im schärfsten Galopp dem Empfangsflügel zu. Dabei passierte es dem General, daß ihm der Säbel aus der Hand fiel, ein Mißgeschick, welches zu den verschiedensten Prophezeiungen Anlaß gab. Nach der Parade, die zu einer der glänzendsten der alten Armee gehörte, kehrte Seine Majestät abermals in gestrecktem Galopp zum Ausgang des Paradefeldes und fuhr sodann in den Konak zurück.

Damals waren die Truppen, Offiziere und Mannschaften, zum erstenmal mit den hechtgrauen (eigentlich taubengrauen) Uniformen bekleidet.

In Sarajewo besuchte der Kaiser das Kloster, die Hauptmoschee und den Basar und Moslems, Katholiken und Serben wetteiferten miteinander, Seiner Majestät ihre Ehrerbietung und Ergebenheit zu bezeugen. Von da fuhr der Kaiser zur Besichtigung des Bades Ilidze und dann nach Mostar. In Metkovic unterbrachen wir die Fahrt, da aus Wien ein Telegramm einlief: Graf Zeppelin käme mit seinem Luftschiff an.

Vier Jahre später schollen dem Thronfolger keine "Zivio" entgegen, und keine k. u. k. Truppen und keine Heerscharen von Detektiven (sic!) schützten das Leben des hohen Herrn. Statt dessen knallten Revolverschüsse, die den Auftakt zu dem großen Völkermorden gaben. Die ersten 'Gefallenen' des Weltkrieges, Erzherzog Ferdinand und seine Gamahlin Sophie, lagen auf der Bahre." [38]

ANMERKUNGEN:

1) Der vorliegende Aufsatz ist eine Neubearbeitung eines Referates, das im Rahmen einer Exkursion des Institutes für Süd- und Osteuropaforschung an der Alma Mater Rudolfina nach Bosnien und der Herzegowina im Jahre 1988 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Horst Haselsteiner in Sarajewo gehalten wurde.

2) Zur Idee der Reichsidee vgl. Otto VON HABSBURG, Die Reichsidee. Geschichte und Zukunft einer übernationalen Ordnung; Wien-München 1986

3) Geoffrey BARRACLOUGH; Das europäische Gleichgewicht und der neue Imperialismus, in: Golo MANN (Hrsg.), Propyläen Weltgeschichte. Eine Universalgeschichte VIII, Berlin-Frankfurt/M. 1986, 703-742; p. 733

4) Genaueres zum Berliner Kongreß vgl. u.v.a. Francis Roy BRIDGE, Österreich(-Ungarn) unter den Großmächten, in Adam WANDRUSZKA/Peter URBANITSCH (HHrsg.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918 VI/1: Die Habsburgermonarchie im System der internationalen Beziehungen, Wien 1989, 196-373; 254-257; Emil PALOTAS, Die außenwirtschaftlichen Beziehungen zum Balkan und zu Rußland, in: ebd., 584-629; pp. 599-603

5) BRIDGE, Österreich(-Ungarn) unter den Großmächten (Wien Anm. 4); p. 250

6) vgl. zum Okkupationsfeldzug Walter WAGNER, Die K. (u.) K. Armee - Gliederung und Aufgabenstellung, in: Adam WANDRUSZKA/Peter URBANITSCH (HHrsg.), Die Habsburgermonarchie 1848-1918 V: Die bewaffnete Macht, Wien 1987, 142-633, pp. 629-633

7) Ludwig VON PASTOR, Conrad von Hötzendorf; Ein Lebensbild; Wien-Freiburg/Br. 1916, p. 41

8) vgl. Bernhard Fürst VON BÜLOW, Denkwürdigkeiten, Berlin 1930-31, 2. Bd., pp. 337ss.

9) Die GROSZE POLITIK der europäischen Kabinette 1871-1941; Bd. 26, 1. Hälfte, cap. 193, Dok. Nr. 8927

10) Bernhard SCHWERTFEGER, Die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes 1871-1914; Ein Wegweiser durch das große Aktenwerk der Deutschen Regierung, Berlin 1927-28; p. 6

11) dass.; p. 11

12) Kronprinz WILHELM, Ich suche die Wahrheit!, Stuttgart-Berlin 1925; p. 305
Die Anklageschrift im Originalwortlaut und in deutscher Übersetzung: dass., p. 306

13) Josef SCHNEIDER (Hrsg.), Anonymus, Kaiser Franz Joseph I. und sein Hof; Wien-Hamburg 1984; p. 116

14) Große Politik, Bd. 26, 1. H., cap. 195, Dok. Nr. 8980

15) Walter GOETZ (Hrsg.), Briefe Wilhelms II. an den Zaren 1894-1914; Berlin o.J. (1920); Fälschlicherweise wird dort das Datum des Briefes mit "8.I.1909" statt mit "9.I.1909" angegeben. vgl. SCHWERTFEGER, Akten (wie Anm. 3), pp. 395-402, alt. Übersetzung dass., pp. 241-246

16) BÜLOW, Denkwürdigkeiten 2; Brieffaximile eingebunden ohne Seitenbezeichnungen; zu p. 341 gehörig.

17) BÜLOW, Denkwürdigkeiten 2, pp. 341s.

18) (Bernhard) Fürst VON BÜLOW, Deutsche Politik; Berlin 1916; pp. 59s.

19) Große Politik Bd. 26, 1. H., cap. 193, Dok. Nr. 8939

20) Friedrich STIEVE, Deutschland und Europa 1890-1914; Berlin 1928; p. 89

21) BÜLOW, Denkwürdigkeiten 2, p. 396

22) Große Politik, Bd. 26, 1. H., cap. 196, Dok. Nr. 9026

23) dass., Dok. Nr. 9079

24) SCHWERTFEGER, Akten, p. 29

25) Große Politik, Bd. 26, 2. H., cap. 200, Dok. Nr. 9192 und 9193

26) SCHWERTFEGER, Akten, p. 45

27) BÜLOW, Denkwürdigkeiten 2, p. 404

28) dass., pp. 404s.

29) Große Politik, Bd. 26, 2. H., cap. 203, Dok. Nr. 9386

30) dass., cap. 294, Dok. Nr. 9437

31) ebenda

32) BÜLOW, Denkwürdigkeiten 2, p. 399

33) Virginia COWLES, Wilhelm der Kaiser; Frankfurt/M.-Berlin 1967; p. 217

34) BÜLOW, Denkwürdigkeiten 2, p. 408

35) B. SIEBERT (Hrsg.), Diplomatische Aktenstücke zur Ententepolitik; Berlin 1929; pp. 109s.

36) nach: Michael BALFOUR, Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit; Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1979; p. 212

37) dass., p. 212

38) Eugen KETTERL, Der alte Kaiser; Wien-München-Zürich-Innsbruck 1980; p. 107